

Die Gesetze der Klassik vorgeformt

Tips für den Musikfreund: Carl Philipp Emanuel Bach

Als zweiter Sohn aus der Ehe Johann Sebastian Bachs mit Maria Barbara, einer Cousine, wurde am achten März 1714 Carl Philipp Emanuel geboren.

Zentrale Musikerpersönlichkeit

Als Komponist des Aufklärungszeitalters, am Übergang von Barock zu Klassik, war er stark von politologischen Ideen durchdrungen. Als Musiktheoretiker ist er eine der zentralen Musikerpersönlichkeiten seiner Epoche. Mit seinem „Versuch über die wahre Art, das Klavierspielen zu lernen“ formulierte er die Ästhetik einer Generation „zwischen den Generationen“. Er distanzierte sich von modischen Dingen, blieb zwar von seiner Zeit nicht unbeeinflusst, aber sie auch nicht von ihm. Wenn Schubart betont „alles Tändeln auf dem Klavicorde, alles Süßliche, geistentnervende Wesen, alles barocke Geklingel der heutigen Tonmeister“ seien ihm, Carl Philipp Emanuel, „ein Greuel gewesen“, so belegt dies die großartige Selbständigkeit eines Mannes, der nachhaltig die Gesetze der Klassik vorzuformen verstand.

Musik als Sprache der Empfindung wurde gerade von diesem Bach-Sohn zu unerhört subtilen Ausdrucksfeldern geführt. Seine Bedeutung für die Musikgeschichte wurde erst von der Nachwelt richtig erkannt und gedeutet.

Flötenkonzert in d-Moll

Seine Fähigkeit, sich als „singenddenkender Komponist“ auszudrücken – nicht grundlos wurde er als „Klopstock der Töne“ bezeichnet – soll an ausgesuchten Werken lebendig werden. Sein Flötenkonzert in d-

Moll liefert dazu den vielleicht gängigsten Beleg. Freilich trägt das einfühlsame Spiel von Eugenia Zukerman in der Aufnahme mit dem English Chamber Orchestra entscheidend zu dem überzeugenden Eindruck bei, besonders dann, wenn auf der gleichen Schallplatte noch Flötenkonzerte von Carl Stamitz und Antonio Vivaldi Einblick in zeitnahe und artgleiche Kompositionen ermöglichen. Dadurch gelingt dem Hörer eher das Erleben des phantasiebegabten Bachsohnes (CBS 76740).

Cellokonzert A-Dur

In der Mitte des 16. Jahrhunderts entstand das Violoncello. Ihm blieb lange Zeit nur die Funktion des Basso continuo. Auch als Antonio Stradivari 1710 begann, selbst Cellos zu bauen, und dabei die heute gültige Mensur festlegte, änderte sich an der Praxis noch kaum etwas. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als das Interesse an Solokonzerten immer größer wurde, stieg das Interesse am Cello.

Michel Corette erwähnt in seiner theoretischen Schrift 1741 erstmals den „Daumenaufsatz“, durch den die spielerischen Möglichkeiten erheblich erweitert und die scheinbare Ungelenkigkeit des Instrumentes abgebaut wurde. Diese Technik wird auch in dem A-Dur Cellokonzert von Carl Philipp Emanuel Bach verlangt, das einen weiteren Beweis seiner scheinbar unbegrenzten Virtuosität liefert. Auch bei dieser Einspielung, die dem Cellisten Lynn Harrell mit dem English Chamber Orchestra vorzüglich gelingt, finden sich Kontrastkompositionen von Vivaldi und François Couperin und nennen damit zwei weitere, an der Einführung des Violoncellos maßgeblich beteiligte Meister (EMI 06503930).

Sonatinen für Cembalo

Der tiefgreifende Bezug Bachs zum Cembalo wird lebendig mit einer in der Serie „unbekannte Kostbarkeiten“ herausgegebenen Sonatinenzusammenstellung für das auch heute noch so beliebte Instrument, das vom Kölner Kommerorchester unter Helmut Müller-Brühl begleitet wird. Roswitha Trimborn, Günther Fetz und Rudolf Schneidegger versehen die Soliparts mit der überzeugenden Brillanz, die den Komponisten kaum trefflicher charakterisieren könnte (Schwann VMS 1401).

Bachs Sinfonien

Um den Einblick in Bachs symphonisches Schaffen abzurufen, sollen schließlich noch seine sechs Sinfonien erwähnt werden. Als relativ kurze Werke mit Miniaturcharakter – einer von Bach bevorzugten Kompositionstechnik, die den Hinweis auf seine hohe Tonempfindung nahelegt – stammen sie aus dem Jahr 1773, als Auftragsarbeit des bemerkenswerten Kunstkenners Gottfried von Swieten. Bach drückte seine Verehrung für den Baron in der Widmung seiner späteren „Claviersonaten für Kenner und Liebhaber“ als Dank für die tatkräftige Förderung aus. Diese Werke können als typisch für die musikgeschichtliche Stellung Bachs bezeichnet werden, der genau den Wendepunkt zweier Epochen erfaßt (DGA 2533449).

Mit dieser Werkauswahl sind keineswegs alle Schwerpunkte Bachschen Schaffens dargestellt. Sie gibt vielmehr punktuellen Einblick in die vielschichtigen Fähigkeiten eines Komponisten, der von sich aus die Musikgeschichte mitbestimmt hat. Und der sozusagen „zusätzlich“ noch „einer der Bachsöhne“ war. Sich mit ihm vertraut zu machen kann für den Musikfreund ein lohnendes Ziel sein.

Anschrift des Verfassers:
Dr. med. Gerhard Homann
Landsberger Straße 425/315
8000 München 60